

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

206 (4.9.1917)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Boguspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 90 s., 1/2 jährl. 2,70 M. Zugestellt durch unsere Träger 1 M., bezw. 8 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,08 M. bezw. 3,06 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Dienstag mittags. Geschäftsstelle: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 s. Kleinanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für groß. Aufträge nachm. autor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Auflösung des Reichstags?

Reichstagsabg. Dr. Eduard David schreibt im „Vorwärts“:

Seit einigen Tagen erschallt aus dem alldeutschen-konjunktiv-großagrarischeschwerindustriellen Blätterwald ein lautes Geschrei nach Auflösung des Reichstags. Es handelt sich dabei offensichtlich um eine gemeinsam verabredete Parole. Wer die Einflussphäre und die Strategie der annerzionistischen Presse kennt, wird nicht glauben, daß es sich hier um ein zufälliges leeres Gelärm handle.

Die Verhandlungen des Hauptausschusses haben eine Lösung herbeigeführt, der man sich nach dem Auseinandergehen des Reichstags am 20. Juli in gewissen Kreisen offenbar hingegen hat. Man hatte geglaubt, die Mehrheitsbildung sei nur das Produkt einer durch die Kriegskreditvorlage geschaffenen parlamentarischen Zwangslage gewesen. Man erwartete den allbaldigen Zerfall des Friedensblocks und war bestrebt, dem nachzuhelfen durch Diskreditierung der „Untermäßigkeitsentscheidung“ im ganzen Lande. Die erste Sitzung des Hauptausschusses zeigte den klugen Herren, daß sie sich gründlich verrechnet hatten. Das Trommelfeuer der alldeutschen Beschimpfungen und Giftbomben hatte die Mehrheit nicht ins Wanken gebracht. Sie stand fester und stärker auf dem Plan als zuvor und ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie entschlossen sei, kein Abweichen von der Richtschnur ihrer Friedensresolution zuzulassen.

Der Reichstag hat die verfassungsrechtlichen Nachmittel in der Hand, seinen Willen durchzusetzen. Gegen das Veto einer geschlossenen Mehrheit der Volksvertretung kann im Deutschen Reich verfassungsgemäß nicht regiert werden. Daran ist nicht zu zweifeln. Da aber selbst die stärksten Männer im alldeutschen Lager zurzeit sich nicht trauen, der Reichsleitung Staatsstreik und Verfassungsbruch zu empfehlen, so bleibt ihnen nur der Weg des Appells an die Wähler, die Reichstagsauflösung.

Veruchten die annerzionistischen Treiber vorher glauben zu machen, hinter der „sogenannten Mehrheit“ des Reichstags stehe gar keine feste Mehrheit im Parlament, so rufen sie jetzt im wohlbedingten Chor, hinter der Reichstagsmehrheit stehe gar nicht die Mehrheit des Volkes. Sie haben die Kühnheit zu behaupten, das deutsche Volk schwärme für ihre Gewaltziele nach außen und beuge sich demütig ihren reaktionären Wünschen im Innern. Wer die wirklichen Verhältnisse in den breiten Massen unseres Volkes kennt, lacht über diesen Schwinkel.

Allein, wir haben ein Regierungssystem, das jeden unmittelbaren Kontakt der leitenden Männer mit den Volksmassen vermeidet. Ohne politisches Vertrauensverhältnis zwischen Regierten und Regierenden läßt dieses System die Herren oben ohne selbstverworbene Kenntnis von den Stimmungen in der Tiefe. So muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß die Suggestionenbemühungen der annerzionistischen Phantasiopolitiker an den entscheidenden Stellen Erfolg haben.

Angesichts dieser Sachlage heißt es, bereit zu sein. An sich ist der Appell an Volk von demokratischen Standpunkt aus zu begrüßen. Es liegt darin die prinzipielle Anerkennung der ausschlaggebenden Macht der Volksmehrheit. Auf der Identität des Volkswillens und des Parlamentwillens beruht das dominierende Gewicht des letzteren bei allen Konflikten mit anderen Faktoren der öffentlichen Macht. Wird sie von den letzteren ernstlich in Zweifel gestellt, so sind Neuwahlen geboten. Bestätigen sie die alte Mehrheit, dann ist der Streit, wie das Regierungschiff gelenkt werden soll, endgültig erledigt.

In dem vorliegenden Fall bedeutet die Auflösung des Reichstags, der verfassungsgemäß Neuwahlen binnen 60 Tagen zu folgen haben, die Volksabstimmung über den Verständigungsfrieden und die freiheitliche Neuordnung im Innern. Es ist selbstverständlich, daß bei diesem Charakter der Wahl die in normalen Fällen berechnete Taktik der Stimmengählung der Einzelparteien auszuweichen ist. Die Mehrheitsparteien werden gemeinsam auf dem Wahlplan aufzutreten haben, um den Beweis zu erbringen, daß die Mehrheit des Volkes in jenen beiden Schicksalsfragen der äußeren und inneren Politik hinter ihnen steht. Die klare Auszählung der annerzionistischen Schreier mit ihrer ganzen Gefolgschaft von alldeutschen Ideologen und Gewaltanbetern wie von großagrarischeschwerindustriellen Kriegsgewinnlern muß alleiniges Ziel einer solchen Wahl sein. Dem gemeinschaftlichen Treiben dieser Herrschaften, das das Deutsche Reich und Volk ins Verderben zu reißen droht, muß durch ein überwältigendes Votum der Wähler ein Ende bereitet werden.

Daß gegen eine Reichstagsauflösung mit nachfolgendem heftigen innerem Kampfe mitten im Kriege schwere Be-

denken geltend gemacht werden können, ist nicht zu verkennen. Allein das mögen die verantworten, die in Zweifel ziehen, daß die Mehrheit des jetzigen Reichstags noch die Mehrheit der Wählerchaft repräsentiere. Will Herr Graf Reventlow das Ränglein wagen, die „sogenannte Mehrheit“ wird aufspielen.

Uebrigens wird, wenn die Mehrheitsparteien geschlossen vorgehen, der Wahlkampf sehr vereinfacht. Nur in den Kreisen, wo annerzionistische Kriegsverlängerer und Gegner der Neuorientierung sitzen, wird es ernsthafte Kämpfe geben. In den Kreisen, die von Mitgliedern der Mehrheit vertreten waren, werden die Minderheitskandidaten mit vereinten Kräften kurzerhand abgestochen. Stichwahlen wird es unter diesen Umständen kaum geben.

Aber die Feldgrauen? — Sie müssen selbstverständlich mitwählen. Das kann am einfachsten schriftlich geschehen. Die Ausschüsse der vereinigten Mehrheitsparteien in den einzelnen Wahlkreisen stellen die Adressen der im Felde befindlichen Wähler fest, kontrollieren die Wählerlisten und schicken ihren Anhängern außer den Wahlaufträgen usw. einen Wahlzettel mit amtlichem Umschlag, der für diesen Fall zum Aufleben eingerichtet sein muß. Außerdem ist ein weiterer Umschlag mit der aufgedruckten Adresse des örtlichen

Wahlkomitees beizufügen, auf dessen Rückseite der Wähler seinen Namen zu schreiben hat. In diesen zweiten Umschlag wird der erstere verpackt dem Wahlbureau überhandt, das ihn unter Kontrolle und zu bestimmter Frist herausnehmen und in die Urnen zu werfen hat. Die für die schriftliche Stimmabgabe der im Felde befindlichen Wähler nötigen Bestimmungen können binnen weniger Tage von Bundesrat und Reichstag vereinbart werden.

Sorgen dann die Mehrheitsparteien gemeinsam dafür, daß es überall mit rechten Dingen zugeht, und daß namentlich die Feldgrauen draußen von Eingriffen in ihr höchstes Staatsbürgerrecht und einseitiger Beeinflussung geschützt werden, dann wird die Wahl zu einem vernichtenden Volksericht werden über die Gegner des Friedens und der Freiheit im eigenen Lande. Das deutsche Volk ist stark genug, einer Welt von äußeren Feinden zu trotzen, und es sollte nicht fertig werden mit seinen inneren Feinden, mit der Clique herrschsüchtiger Interessenpolitiker, die es in Unmündigkeit halten und ihm das Selbstbestimmungsrecht in seinen höchsten Schicksalsfragen vorenthalten wollen! Es wird nie so gründlich niederreiten, daß sie das Aufstehen vergessen.

Der Uebergang über die Düna. — Weitere Fortschritte auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz.

Deutscher Tagesbericht.

MTB. Großes Hauptquartier, Amtlich, 3. Sept. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regenschauern war der Artilleriekampf in Teilen der flandrischen Front stark. Bei der anderen Armeen und an der Maas im allgemeinen gering.

An der Straße Cambrai-Arras scheiterte ein starker englischer Vorstoß. Beim Gebirge Gurtebise wurde der Geländegewinn der Franzosen in Grobenkämpfen beträchtlich eingengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach sorgfömer Vorbereitung überschritten deutsche Divisionen am Morgen des 1. September die Düna beiderseits von Uexküll.

Starke Artillerie- und Minenwerferwirkung ging dem Uebergehen der Infanterie voraus, die nach kurzem Kampf auf dem Nordufer des Flusses Fuß faßte. Kraftvolle Angriffe warfen die Russen zurück, wo sie Widerstand leisteten.

Die Bewegungen unserer Truppen sind im Gange und verliefen plangemäß.

Der Feind gab unter der Einwirkung unserer Vordringens seine Stellungen westlich der Düna auf. Auch dort sind unsere Divisionen unter Geschützen mit russischen Nachhutten im Vorgehen.

Dichte Kolonnen aller Art streben auf den von Riga ausgehenden Straßen überhastet nordwärts. Brennende Ortschaften und Höfe zeigen den Weg des weidenden Westsüßlings der russischen 12. Armee.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

In den Schlachtfeldern am Nordosthang der Waldkarpthen auflebende Gefechtsaktivität.

Südlich des Trotoju-Tales scheiterten mehrere rumänische Nachstöße am D. Cojno und bei Grosesci.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen

Im Gebirge zwischen Susita und Putna-Tal wehrten unsere Regimenter starke russisch-rumänische Angriffe durch Gegenstoß ab. Mit 200 dabei in unsere Hand gefallenen Gefangenen erhöht sich für dieses Kampffeld ihre Zahl seit dem 28. August auf 20 Offiziere, 1650 Mann, die Beute auf 6 Geschütze mit Wropan, 60 Maschinengewehren, zahlreiche Minenwerfer und Progenfahrzeuge.

Auch bei Marasesti griffen die Rumänen vergeblich an.

Ragedonische Front

Seite Morgen brachen französische Angriffe bei Bratin-dol nordwestlich von Monastir verlustreich zusammen. Die Serben erlitten erneut am Dobropolje eine blutige Schlappe.

Der 1. Generalquartiermeister: Rudendorff.

Riga genommen.

Berlin, 3. Sept. Abends. (Amtlich.) Riga ist genommen.

MTB. Berlin, 3. Sept. Während die Generaloffensive der Entente im Westen bisher ohne jeden positiven Erfolg geblieben ist, erbringt der gelungene deutsche Vorstoß im Osten den Beweis, daß sie nicht einmal das weit bescheidenere Ziel erreicht hat, die deutschen Streitkräfte zu binden und Aufstand zu entlasten, trotzdem man russischerseits schon längere Zeit mit einer deutschen Unternehmung in der Gegend von Riga rechnete, worauf auch die Rücknahme ihrer Stellungen hinter die Ma derdete. Trotz der starken Besetzung des rechten Dünaufers gelang das schwierige Unternehmen des Ueberganges über den breiten Strom in vollem Umfange.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 3. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Jockam und südlich von Dena griffen Russen und Rumänen abermals vergeblich an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf dem Monte San Gabriele führten gestern bei Tag anbruch Unternehmungen unserer Truppen zu heftigen Kämpfen, die gütig verliefen. Nachmittags und abends scheiterten an Nordhang des Berges starke italienische Angriffe; auch östlich von Görz und bei Jamiano blieben Vorstöße des Feindes ergebnislos. Italienische Flieger bewarfen mehrere Orte der Italicen Westküste mit Bomben. Ein gegen Trevis vordringendes feindliches Luftgeschwader wurde von unseren Seefliegern vor Erreichung des Zieles vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Bojsa wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

„Wichtige Entente-Ereignisse“.

Berlin, 3. Sept. Das „B. L.“ verbreitet eine Meldung des „Corriere della Sera“, wonach der September zwei wichtige Ereignisse für die Entente bringt. Nämlich 1. den Besuch des russischen Ministers des Aeußern bei Sonnino zwecks Besprechung der Frage der Einverleibung Konstantinopels, die unter dem Einfluß der Kadetten jetzt wieder in Fluß gekommen sei, und 2. Beratungen mehr militärischer als diplomatischer Natur in Paris.

Von der schweizerischen Grenze, 3. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Stampa“ berichtet, der Kriegsminister der Vereinigten Staaten habe das Angebot Englands und Frankreichs, der amerikanischen Armee Instruktionsoffiziere zu stellen, angenommen. Dadurch sei das Kommando für 450 000 Mann gesichert.

Die Isonzofront.

Wien, 3. Sept. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet. Der vorgestrige Tag an der Isonzofront verlief abgesehen von Kämpfen am Monte San Gabriele, ohne wesentliche Ereignisse. Gegen den Nordflügel unterhielt die feindliche Artillerie mächtiges Störungsfeuer, das nur gegen den Berg bis lebhafter war. Unsere Artillerie zerstreute wiederholt feindliche Ansammlungen auf der Hochfläche von Bainizza und vernichtete Befestigungsarbeiten der italienischen Infanterie. Sehr reger waren unsere Patrouillen an der Arbeit, die es vielfach dem Feinde unmöglich machten, sich festzusetzen und ihm namhaften Schaden zufügen. Auch wurden bei Lavarje 35 Gefangene, bei andern Unternehmungen einige Maschinengewehre eingebracht. Gegen den Monte San Gabriele zogen die Italiener unangesehene neue Verstärkungen heran. Unserer Artillerie gelang es jedoch durch ihr überaus wirksames Feuer, die am Nordhange des Berges umstrittenen Höhen verjagen zu lassen. Feindliche Massen den ganzen Tag über derartig niederzuhalten, daß kein Angriff in Schwung kommen konnte. Der ganze Kampfraum liegt übrigens bereits seit vorgestern abend unter schwerer Artillerie- und Minenfeuer. Unsere Sturmtruppen ließen sich aber nicht abhalten, dem Feinde möglichst großen Abbruch zu tun. So nahmen sie in Kämpfen, die sich in der Nacht vom 1. zum 2. Sept. abspielten, hier allein 10 Offiziere und 315 Mann, die verschiedenen italienischen Regimentern angehören, gefangen.

Im Wippachtal verjagte der Italiener sein schon oft wiederholtes mißlungenes Manöver, zweimal fiel er überfällig unsere Stellungen nördlich Wippach an, bezog aber diese Unternehmungen jedesmal mit großen Verlusten. Auch zwei Vorstöße der feindlichen Infanterie bei Comarzo wurden durch sofort einsetzende Gegenstöße zum Scheitern gebracht und kostete den Italienern nicht minder bedeutende Verluste.

Eine neue Kriegskonferenz der Entente.

Der römische Korrespondent des „Corriere della Sera“ kündigt eine bevorstehende neue Pariser Plenarkonferenz der Verbündeten, vorwiegend militärischen Charakters, an, die die Fortsetzung des gemeinsamen Feldzuges an der „englisch-französisch-italienischen Einheitsfront“ auf Grund der gegenwärtigen Offensiven entwerfen soll. Die Konstantinopeler Frage soll nach dem Bericht der russischen Demokratie in London besprochen werden, wo Tereftchenko nach Beendigung des Moskauer Kongresses noch diesen Monat eintrifft.

Kabinettskrise in Italien.

Lugano, 3. Sept. Wie zu erwarten war, hat sich die innere Krise in Italien zu einer politischen Krise ausgewachsen. Mit dem Rücktritt der drei Minister Orlando, Raineri und Canepa ergibt sich ein Bild völliger Verwirrung im Ministerium, das sich mit einem Male einer höchst fatalen Lage gegenüber sieht. Der Rücktritt des als veröhnlich und gemäßigt bekannten Ministers des Innern Orlando bedeutet einen Sieg der Kriegselemente, die seit Monaten an seinem Sturz arbeiteten. Der Ackerbauminister Raineri und der Lebensmitteldiktator Canepa haben sich ihrer Aufgabe, die Ernährungsnot zu beschwören, in feiner Weise gewachsen gezeigt. Wie sich die Dinge entwickeln, ist nicht vorauszuweisen. Wahrscheinlich wird das Ministerium des Innern unter dem Druck der Entente und der Kriegselemente einem sogenannten starken Mann übergeben werden, als der in erster Linie Bissolati oder einer seiner Anhänger in Betracht kommt. Dann würde Italien wohl einer neuen Periode der Verfolgung gegen die gemäßigten und neutralistischen Parteien entgegengehen.

Die große Gefahr für Rußland.

Bern, 3. Sept. Der „Temps“ schreibt zur russischen Krise: „Man darf sich nicht verhehlen, daß es die großen Risiken sind, die die Organisation Rußlands so schwierig machen. Man spricht wenig davon, aber sie werden nichtsbefehoweniger auch weiter ihre Rolle spielen, selbst wenn ein vollkommenes Einverständnis zwischen der Regierung, dem Generalstab, den Vertretern der Bauern und den Führern des Arbeiterproletariats anfällt. Eine dieser Risiken ist der Mangel an Stammtruppen (Cadres). Er macht sich in der Armee bemerkbar, und in der russischen Politik fehlen die Cadres ebenso sehr. Der Mangel an Zuständigkeit hat sich in den Redekämpfen von Moskau deutlich fundgegeben, weder abstrakte Theorien noch das tausendmal wiederholte Wort Organisation können dieses Fehlen jeder Organisation ersetzen. Das ist wahrscheinlich die große Gefahr, die Rußland launt.“

Kein amerikanisches Korn für Holland.

Washington, 3. Sept. (W.A.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Es zeigt sich jetzt, daß das Ausfuhramt das Abkommen über die Teilung der Schiffsladungen zwischen Holland und Belgien abgelehnt hat. Alle Kornladungen der holländischen Schiffe sind im Verderben begriffen und nur noch zu Viehfutter geeignet. Da Viehfutter notwendiger in Amerika als in Holland gebraucht wird, wird das Amt nicht gestatten, daß das Korn Amerika verläßt. Amtliche Kreise stellen fest, daß Holland für die nächsten zwei oder drei Monate wohlverorgt sei, und halten es auch für unwahrscheinlich, daß die Erlaubnis zur Ausfuhr irgendwelcher Nahrungsmittel an Neutrale in wenigstens zwei Monaten erteilt wird.

Die Krise in Frankreich.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Genf berichtet: Nach der Demission Malvys hatte Ministerpräsident Ribot Unterredungen mit dem Vorsitzenden der radikal-sozialistischen Kammerfraktion, dem Abgeordneten René Renoult, sowie dem Minister Albert Thomas. Er erstattete dann dem Präsidenten Poincaré Bericht über die Lage. Allem Anschein nach hat Renoult abgeteilt, anstelle Malvys ins Ministerium einzutreten, um die drückende Krise zu vertagen. Albert Thomas, der mit Erlaubnis der sozialistischen Partei im Ministerium sitzt, war eben von der Versammlung der Entente

Sozialisten in London zurückgekehrt. Der Deputierte Renaudel, der ebenfalls mit Thomas als Parteimitglied in London war, erklärte heute in der „Humanité“, daß die Konferenz ergebnislos verlaufen sei und daß die französischen Delegation sich in drei Gruppen gespalten hätten. Diese kleinlauten Ankündigungen läßt voraussehen, daß Albert Thomas sich selbst kaum mehr berufen fühlt, die Verantwortung für die weitere Regierungsgeschichte der Sozialisten zu tragen. Auch das Gewerkschaftsblatt „La Bataille“, das bisher die heilige Einigkeit achtete und die Regierungen der nationalen Verteidigung unterstützte, äußert Bedenken über die weitere Entwicklung der Dinge. Es fürchtet, daß der Rücktritt Malvys die radikal-sozialistische Partei ermuntern könnte, mit ihren Eroberungsplänen und ihrem Verfolgungswahn gegen die Sozialisten hervorzutreten, um den Bruch des seit Beginn des Krieges bestehender Burgfriedens zu erzeugen. Weniger furdtlos als die sozialistische, äußert sich die radikale Presse. Die radikal-sozialistische „Lanterne“ tadelt Malvys, daß er durch seine Demission dem Ministerium die Möglichkeit geliebert habe, von der Linken abzurücken und Anschließung nach rechts zu suchen, um sich am Ruder zu erhalten. Das radikal-sozialistische Blatt „Le Pays“ macht Herrn Ribot darauf aufmerksam, daß er vor einer ungemein schweren Entscheidung steht. Der Rücktritt Malvys bedeute einen Sieg der Gegner der Republik. Die sich des Falles Amereyba bedienten, um die Republikaner zu terrorisieren. Wenn diesen Agitationen nicht energisch Einhalt gesetzt werde, so sei es zu Ende mit dem Burgfrieden. Noch deutlicher spricht sich die Provinzpresse aus; so schreibt der „Progrès“: „Die Stunde ist keineswegs geeignet für eine Politik der politischen Herausforderung, der Unterdrückung von Ideen und der Einschränkung der unerschöpflichen Freiheiten. Die Stunde ist nicht geeignet für eine Politik der Uneinigkeit und des Hoffens. Es gibt Systeme und Männer, die Herr Ribot dem Lande ersparen möge.“

Es ist bezeichnend, daß Clemenceau, der den Feldzug der Kriegspartei gegen Malvys mitgemacht hat, jetzt von seinen Augenblidsgegner bereits verunguldet wird. Die sozialistische „Action Française“ behandelt ihn als alten Narren, und Hervé ruft in seiner „Victoire“ aus: „Der Rücktritt Malvys ist kein Unglück. Möge uns aber der Himmel bewahren vor einem Ministerium Clemenceau!“ Die Regierung fährt indessen fort, der Friedensbewegung mit Leberzeugung und Gewalt entgegenzuarbeiten. Während der Minister Thomas gestern in einer Arbeiterversammlung den Frieden ohne bedingten Sieg für unmöglich erklärte, hat Herr Ribot das sozialistische „Journal du Peuple“ für zwei Wochen verboten.

Französische „Kultur“.

W.A. Berlin, 3. Sept. Ueber die Zustände in den Verwundetenlagern von Brout bei Berry berichtet ein Oberarzt, der in der Zeit vom 18. bis 26. April 1917 dort tätig war: In den Lagern befinden sich etwa 400 Kranke, darunter 100 schwerverwundete deutsche Kriegsgefangene. Sie liegen in Betten aus dünnen Strohschichten ohne Decke und ohne Mäntel, von Ungeziefer geplagt. Eßgeschirre und Eßgeräte gab es nicht. Das Trinkwasser war trüb und erzeugte Dysenterie, gegen deren Bekämpfung keine Mittel vorhanden waren. Die ärztliche Behandlung hielte jeder Beschreibung. Für die große Zahl der Kranken und Verwundeten war nur ein französischer Arzt vorhanden, der sich sehr wenig um die Deutschen kümmerte. Dringend notwendige Operationen wurden erst nach 8 Tagen ausgeführt und die Verbände selbst oft erst in 5 bis 6 Tagen erneuert. Die Ueberführung von Schwerkranken in ein Lazarett wurde grundsätzlich verweigert. Die natürliche Folge einer derartigen Behandlung war eine schreckensgroße Sterblichkeit. Auch an Mißhandlungen ließen es die Franzosen nicht fehlen. So wurde ein verwundeter Unteroffizier, der eines Morgens das Bett verließ, vom Posten mit dem Bajonett erstochen, obwohl er auf Anruf sofort stillstand.

Verbannung der Romanows?

Die russische Regierung teilte dem Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge allen Mitgliedern der Familie Romanow mit, sie müßten sich darauf vorbereiten, daß die Konstantinopeler Romanows aus Rußland verbannen werde.

Der Prozeß Suchomlinow.

W.A. Petersburg, 3. Sept. (Nicht amtlich.) Bet. Tel. (W.A.) Zeuge Miljukow sprach über seinen Eindruck gelegentlich einer Zusammenkunft mit Suchomlinow im Zimmer des Dumaspräsidenten während der Erörterung über das große Militärprogramm. Miljukow erklärte: Dieser Eindruck war entmutigend. Alle Teilnehmer an der Besprechung erkannten einstimmig, daß Suchomlinow die Verteidigung Rußlands nicht sicherstellen konnte trotz des im Februar 1914 in der „Börsezeitung“ unter dem Titel: „Wir sind bereit!“ erschienenen Artikels, der unter Mitwirkung des früheren Ministers geschrieben wurde, der auf diese Weise wesentlich Rußland täuschte, obwohl er die militärische Schwäche des Landes gut kannte. Ein Jahr darauf im Februar 1915 hielt Suchomlinow, als die betrübenden Ergebnisse dieser Schwäche außer Zweifel standen, noch einmal in einer privaten Zusammenkunft von Dumamitgliedern eine optimistische Rede, in der er versicherte, alle Maßnahmen seien ergriffen, um die russische Armee reichlich zu verproviantieren. Zeuge Gutschkow, Präsident der dritten Duma, sagte aus: 1908 begriffen die Dumamitglieder vollkommen, daß Rußland an Vorabend von Ereignissen von höchster Wichtigkeit stand, denn die Berichte aller russischen Militärattachés meldeten übereinstimmend Kriegsvorbereitungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Die Dumamitglieder begriffen auch, daß, wenn Suchomlinow im Amt blieb, Rußland überzählt werden würde. Gutschkow erklärte, alle Anstrengungen, die Verproviantierung der Armee zu organisieren, seien auf den Widerstand Suchomlinows, dieser unheilvollen Persönlichkeit der russischen Geschichte, gestoßen. Er berichtete darauf, wie er sich über den Exron Miassejedow habe unterrichten können, den Suchomlinow offen begünstigt habe, und schloß mit der Erklärung: Rußland ist in den großen Krieg ohne die geringste Vorbereitung eingetreten, wofür die Schuld vollkommen Suchomlinow zuzuschreiben ist, der der einzige Verantwortliche für alle Niederlagen Rußlands war.

Die Friedensaktion des Papstes.

Keine Antwort der Entente?

Savas berichtet aus Paris: Der „Temps“ schreibt: Die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens scheinen gleich der italienischen Regierung der Ansicht zu sein, daß keine Veranlassung bestehe, auf die Note des Heiligen Stuhles zu antworten. Die britische Regierung die als einzige im Vatikan vertreten ist, hat sich mit der Befestigung des Empfanges der päpstlichen Note begnügt.

Neue Vorschläge des Papstes?

Berlin, 3. Sept. Der Washingtoner Vertreter der „Daily News“ meldet einer Anstehender Nachricht zufolge: In Washington wird angenommen, daß der Papst in seiner nächsten Note folgende Vorschläge unterbreiten wird:

1. Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens.
2. Deutschland erhält eine Basis in Antwerpen.
3. Die Autonomie Lothringens.
4. Deutschland behält das Elfaß.
5. Triest wird Freihafen.
6. Lösung der Balkanfragen auf einer Friedenskonferenz.

Die Opfer der Welt.

Nun beginnt auch Englands Presse, die den Krieg oft als eine Angelegenheit der Festlandsmächte ansah und auf keine allzu großen Opfer des eigenen Landes rechnete, die Verluste der Welt in diesem Kriege nachdenklich zu betrachten. Der „Manchester Guardian“, der sich in die allgemeinen Kriegsverluste vertieft, schätzt die Zahl der Toten auf ungefähr 9 750 000 Mann und bemerkt: „Rügt man dazu den unmittelbar durch den Krieg hervorgerufenen Geburtenrückgang, so kann man den Verlust an Menschenleben infolge des Krieges auf 14 250 000 Seelen schätzen. Die Zahl der Verwundeten stellt sich wohl auf das 2½ fache der Gefallenen, also etwa 23 333 Millionen. Alle diese Menschen haben unendliche Schmerzen erduldet und nicht weniger als die Hälfte ist für militärischen Dienst, eine große Zahl sogar für bürgerliche Arbeit dauernd ungeeignet.“

Nach einer sehr mäßigen Schätzung beträgt die Zahl der Kriegsgefangenen in den verschiedenen Ländern 4 Millionen Mann. Hierzu kommen noch 250 000 Zivilgefangene. Das sind also 4 1/4 Millionen Menschen, die für längere oder kürzere Zeit infolge des Krieges in fremden Händen in Gefangenschaft geschmachtet haben. Aber man muß natürlich bei jeder Berechnung des menschlichen Lebens nicht nur die Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen in Betracht ziehen, sondern auch diejenigen, die dem bürgerlichen Leben entzogen sind und das schwere, aufreibende und gefährliche Soldatenleben führen müssen.“

Die Zahl aller Einberufenen schätzt das Blatt auf 49 750 000 Mann, wobei Rumänien nicht eingerechnet ist, ebenso Amerika. Der Krieg hat also mindestens 49 1/2 Millionen Männer aus ihrem gewohnten bürgerlichen Dasein geschleudert und ihr ganzes Leben erschüttert. Zu diesen Zahlen hinzuzufügen muß man die große Masse derjenigen Männer, Frauen und Kinder zu Hause, die außergewöhnlich arbeiten müssen, um die Armeen im Felde auf den Weimen zu erhalten, was in allen kriegführenden Ländern zu großer Unruhe in den Industrien, zu viel Elend und Zerstörung von Familienleben führte.

Bei diesen Schätzungen sind auch nicht in Rechnung gezogen die durch Seuchen verursachten Verluste. Die normalen Kriegs-epidemien waren während des Krieges weniger heftig, dafür ist aber eine andere Gefahr so schärfer aufgetreten: die venetischen Krankheiten. Und von diesen kann man mit Recht sagen, daß die Sünden der Väter in den Kindern heimgesucht werden. Die Wirkung dieser Gefahr wird nicht nur durch eins, sondern durch viele Geschlechter fühlbar sein. . . .

Bei der Berechnung des sachlichen Verlustes während der drei Kriegsjahre müssen wir nach dem „Manchester Guardian“ drei Elemente berücksichtigen: 1. die direkten Kriegsausgaben der Regierungen, Gemeindeverwaltungen und Privaten. 2. Den Verschleiß an Maschinen und Material und 3. die Vernichtung von Besitzungen durch militärische und maritime Operationen, dabei einbezogen der Schäden, der in den von Kriege heimgeführten Gebieten und durch die Schiffversenkungen verursacht wurde. Ueber die erste Art der Ausgaben besitzen wir bestimmte Angaben, bezüglich der Punkte 2 und 3 können wir nur schätzen und vermuten.

Wie zum März dieses Jahres hatte die englische Regierung 5 570 000 000 Pfund Sterling (nimmer zu 20 Mark) ausgegeben. Ziehen wir hiervon 500 Millionen Pfund ab für friedliche Zwecke, so ergibt sich, daß die direkten Kriegsausgaben Englands ungefähr 5 Milliarden Pfund betragen. Rechnen wir hinzu die Ausgaben der indischen Regierung, der Dominions und der andern Kolonien, die besonderen Ausgaben der Gemeinden und Privaten, so kommen wir zu einer Summe von mindestens 5 1/2 Milliarden Pfund oder ungefähr einem Drittel des Gesamtbesitzes der englischen Inseln. Frankreich hat bis zum gleichen Zeitpunkt mehr als 3 Milliarden Pfund ausgegeben; das Deutsche Reich mehr als 4 Milliarden Pfund, und rechnet man die Ausgaben der Bundesstaaten, Gemeinden und die private Wohltätigkeit hinzu, so ist man wahrscheinlich von 5 Milliarden Pfund Sterling nicht weit entfernt. Die Ausgaben Oesterreich-Ungarns haben sicher nicht weniger als 2 1/2 Milliarden Pfund, die Rußlands 3 1/2 Milliarden und die Italiens 1 Milliarde Pfund betragen. Die Gesamtsumme der übrigen kriegführenden Mächte beträgt ungefähr 1 Milliarde Pfund. Das ergibt zusammen 2 1/2 Milliarden Pfund Sterling oder 403 Milliarden Mark. Der gesamte Reichtum aller Kriegführenden zusammen wird auf 10 Milliarden Pfund geschätzt, von dem die Regierungen bereits den fünften Teil „verpulvert“ haben.

Fügt man hierzu die eigentliche Vernichtung an Eigentum: Da sind vor allem öffentliche Werte, wie Eisenbahnen und Straßen vernichtet. Das Eisenbahnetz Rußlands befindet sich beispielsweise in einem Zustande des Verfalls, was wohl einem Schaden von 200 Millionen Pfund gleichkommt. Dann die Verwüstungen ausgebreiteter Gebiete. Wenn wir die Schäden in Belgien, Frankreich, Rußland und Serbien mit 1 Milliarde Pfund Sterling veranschlagen, ist das sicher nicht zu hoch gegriffen.“

Den Verlust an Schiffen durch Versenkung, Stillelegung usw. schätzt der „Manchester Guardian“ auf 9 1/2 Millionen Tonnen.

ohne den Wert derselben, den Wert der Ladung und den Verlust an Versicherungsumsatz einzusehen, was alles in allem gleichfalls eine ungeheure Summe ausmachen dürfte, und kommt zum Schluss zu nachfolgender Aufstellung:

Zahl der im Militärdienst Stehenden	49 500 000
Tote	9 750 000
Totalverlust der Bevölkerungen	14 250 000
Berwundete	23 500 000
Dauernde Invaliden	12 000 000
Gefangene	4 250 000
Direkte Kriegsausgaben	21 500 000 000
Bernichtung und Verschleiß	1 200 000 000
Zerstörte Lomage	9 500 000
Aufgelegte Lomage	3 500 000

Der „Manchester Guardian“ kommt dann zu folgender Schlussfolgerung:

Die Zahlen sind natürlich durchaus Mutmaßungen, in Besonderheiten zweifellos ungenau, aber in der Hauptsache doch wohl nicht fehlgegriffen. Die Angaben der Vereinigten Staaten sind nicht gerechnet, abgesehen das Land durch seinen Hinterrücktritt zweifellos ebenfalls schwere Opfer an Gut und Leiden wird bringen müssen. Bei alledem muß noch ein Punkt im Auge behalten werden, nämlich daß die Verluste an Menschenleben im vierten Kriegsjahre verhältnismäßig viel größer sind als in den ersten drei Jahren des Krieges. Wie entsetzlich auch die Ueberfracht über das bisher Vergangene sein möge, das Schlimmste steht noch bevor.

Soll es wirklich noch Lebortehen oder wollen die Völker dem nicht ein Ende machen? Daß diese Rechnungen jetzt auch in England aufgemacht werden — wir kennen sie schon lange — ist vielleicht ein Zeichen der Ermüchtung!

Ausland.

Schwere Beschädigung der englischen Ernte.

Dem Kopenhagener „Politiken“ wird aus London gemeldet: Über das ganze Land hat ein orkanartiger Regen und Sturm geweht und auf den Getreidefeldern großen Schaden angerichtet. Die Ernte geht nur langsam voran und die Aussichten sind sehr schlecht. Die Anstrengungen, die Lebensmittelproduktion zu steigern, werden nach Behauptung des landwirtschaftlichen Ministers der „Times“ sehr zurückgehen, weil die Landwirte außerstande sind, das reife Getreide in zufriedenstellender Beschaffenheit einzubringen. Auch die Obstbäume haben sehr gelitten. Trotzdem ist mancherorts reichlich Obst vorhanden. Aber es mangelt an Futter zum Einlegen. Der Monat August hat die stärksten Niederschläge seit 5 Jahren gebracht. In Wales ist Schnee gefallen.

Zar Alexander Fjodorowitsch Kerenski.

Als den neuen Zaren Alexander verhöhnend die Bolschewiki Kerenski nach seiner Moskauer Rede. Der Scherz des Zaren, der Vater der ersten Revolution, Stelchyn, habe wenigstens neben dem Galgen noch die Agarreform auf dem Programm gehabt. Kerenski's einzige Lösung aber sei „Blut und Eisen“ gegen die Massen. Ohne Steuer, nur mit der Nagata in der Hand, stehe der Diktator Rußlands vor der Welt. Er habe den Zaren Nikolaus nach Tobolsk transportieren lassen, statt dieser ihn, aber sonst sei zwischen beiden kein Unterschied. Kein Brot, keine Freiheit, kein Frieden sei von beiden dem russischen Volke beschert. Nüchtern höre Kerenski zu, wie Korniloff oejubte, daß der Kongress nicht mehr unter der Losung der Internationale, sondern unter der des Kruges bis zum Ende tage.

Aber zum Glück schreie Zar Kerenski, der hysterische Kleinbürger, mit seinen Drohungen keinen Menschen. Habe ihm doch Gorkostow faktisch bezeugt, daß seine Regierung die Personifizierung der Dönnmacht sei. Und der Moskauer Kongress habe sich gewiß nicht mächtiger gemacht.

Unterhaltung und Belehrung

Eine Sonnenfinsternis in der „guten alten“ Zeit.

Bekanntlich hatte man früher große Angst vor allen ungewöhnlichen Himmelserscheinungen, nicht bloß vor Kometen, sondern auch vor Sonnen- und Mondfinsternissen. So liebte der Landgraf Friedrich II. von Homburg, auch der Landgraf mit dem silbernen Bein genannt, in seiner landesherrlichen Beförderung folgende Verordnung:

„Demnach Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht berichtet worden, daß am nehmstünftigen Mittwoch wird sein 13./23. September Um 10 Uhr eine ganz gefährliche Finsternis sein soll, als haben Sr. Hochf. D. als ein rechter Landesvater auch für ihre Untertanen hierin sorgen und ihnen andeuten lassen wollen, daß Sie ihr Vieh den Tag zu Vor, und etliche Tage hernach zu Hause halten, und befalls das nötige Futter anschaffen, und der ställen Thür und fenster wohl schließen, die brunnen wohl bedecken, die Keller und fensböden wohl bejorgeren sollen, damit um die Zeit die böse Luft nicht einlögere und eine böse infection anhafte, weil solch große finsternis und aspecten stichhusten, schweren flühen, jädenfällen, graßirende giestige Fieber, ja pestilenzische Seuchen und ganz unbekante Krankheiten und der gleichen troht, wohnach sich denn ein jeder wird zu richten wissen und hat.“

Homburg, d. 7. September 1699.
Ihn Herrn Hofprediger Richter und H. Ober Pfarrer Winterh.

Abendliche Geschäftstätigkeit. Folgende Anzeige findet sich in Nr. 34 der Alldeutschen Wäcker vom 18. August 1917:

„Englands Ende“ von Rudolf Heubner.
Von dieser im Jahre 1914 von mir nebenbei oerlegten, sehr lehrswürdigen Flugchrift sind noch 1000 Stück vorrätig. Ich bitte um Abnahme in jeder beliebigen Menge: Einzelne Nummer 5 Pfg., von 50 Stück ab 3/2 Pfg. Porto berechnet, von 100 Stück ab portofrei. Gleichzeitige empfehle ich meine eigentlichen Werke: Rappulver, Eiserpulver, Eukspise, Einmachsalz, Fleischbrüherkatzmittel, Lohenkrautwurz, Kunstpfeffer, Salattunz, Schmierwaschmittel, Schußfrem, Vottemittel „Globo“, Einlegzöhlen „Weltall“.

F... R., Nahrungsmittelgroßhandlung, B...
Ist das nicht köstlich: eine Nahrungsmittelgroßhandlung, die sich in erster Linie die Ernährung des alldeutschen Englandhauses zum Ziele setzt? Ja, es gibt doch noch Ideale — Verzehrsmittel: S...

Aus der Partei.

Verschmelzung zweier Parteiblätter.

Um eine Vereinfachung der technischen Herstellung zu erzielen, ist die „Viegnitzer Volkszeitung“, die ein Kopfflat der „Volkswacht“ in Breslau war, am 1. September wieder mit der „Volkswacht“ verschmolzen worden. Da die letztere den erfreulichen Stand von mehr als 50 000 Auflage erreicht hatte, lohnte sich der besondere Druck des nur einige Tausende zählenden Kopfflatte nicht mehr, und beide Blätter werden bis nach Kriegsende unter dem gemeinsamen Titel „Volkswacht für Schlesien und Viegnitzer Volkszeitung“ erscheinen.

Am Todestage Ferdinand Lassalles

legte der Breslauer sozialdemokratische Verein auch in diesem Jahre einen Kranz der Ehrung mit roter Seife nieder.

Die Vertreter der tschecho-slavischen Partei hatten ihre Unterschrift unter das Schreiben der Wiener Konferenz an das Komitee für die Einberufung der Stockholmer Konferenz nur für ihre Person unterzeichnet, die endgültige Entscheidung darüber jedoch ihrer Parteileitung vorbehalten. Diese hat nun entschieden, aus Zweckmäßigkeitsgründen ein besonderes Schreiben an das Komitee in Stockholm zu richten. Damit sind die Unterschriften ihrer drei Vertreter hinfällig geworden.

Gegen die „Verkrümelung des parlamentarischen Betriebes“.

Im „Frank. Kur.“ übt der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete W. Müller-Meinungen die folgende Kritik an dem ungebildeten Sonderauschuß beim Reichskanzler:

„Ich sehe den speziellen Erwägungen, die meine politischen Freunde vielleicht geleitet haben, noch fern, darf mir daher mein Schlußurteil vorbehalten. Kein verständlich, von hier aus vermag ich einen wesentlichen Fortschritt in diesem neuen „Rate“ zu erblicken, im Gegenteil, ich habe große Bedenken und warne nachdrücklich vor einer Ueberfrachtung im fortschrittlichen Lager und in unserer Presse. Eine entscheidende Bedeutung kann der Rat selbstverständlich überhaupt nicht haben, er kann gar nicht abstimmen wirken. Das veränderte Verfassung, Zusammenfassung (Ausschuß der kleinen Parteien nicht mehr als 80 Stimmen, d. h. mehr als 20 Proz. der Sitze, Verteilung der Mehrheit, so daß 150 Mitglieder bereits die Mehrheit haben usw.) und offener Zweck der Vereinigung. So hat der neue Siebenausschuß also nur beratende und informatorische Bedeutung. Auch als vorbereitender Faktor darf seine Bedeutung und sein Einfluß auf die Regierung nicht überschätzt werden, da er noch dazu mit einer gleich großen Anzahl von Bundesratsmitgliedern tagen soll, die regelmäßig schon vorher amtlich informiert sein werden und dadurch eine unzweifelhafte Ueberlegenheit besitzen. Hier werden zudem Verantwortlichkeiten vergründet, denen die Rechte absolut nicht entsprechen.“

Entscheidend ist für meine Stellungnahme eine andere, allgemeine Erwägung. Ich erblicke in jeder von Jahr zu Jahr zunehmenden Verkrümelung unseres parlamentarischen Betriebes in Ausschüssen, Unterausschüssen und Sonderauschüssen überhaupt eine Schwächung unseres parlamentarischen Verantwortlichkeitsgefühls, ja geradezu des Ansehens des Parlaments und seiner einzelnen Mitglieder. Das Parlament als solches, als Ganzes betrachtet, droht meines Erachtens eher weniger als bisher informiert zu werden, je schmäler die Basis der Eingeweihten ist. Ob damit die Parteien je zufriedener sein werden? Ich bezweifle es aus alter Erfahrung herant zu sein. Diesen Eindruck habe ich von der neuen Einrichtung, die uns m. E. der Parlamentarisierung, d. h. der verantwortlichen Teilnahme von Parlamentariern an der Regierung und Verwaltung sicherlich nicht nähert — uns vielle ist sogar entfernt. Deman man glaubt jetzt auf Seiten der Regierung wieder wunder was getan zu haben, während sie sich in Wirksamkeit leblich ihren

Verantwortungen gegenüber dem Parlament erleichtert. Das ist aber doch wahrhaftig nicht der Zweck der Uebung! Nebenfalls hätte man gut getan, dem berühmten Verfassungsausschuß, den man mit so viel Leidenschaft einsetzte (ich gehöre nie zu den Optimisten) mit seinen Beschlüssen vorzuziehen und erst einmal abzuwarten, was er will und bringt.“

Deutsches Reich.

Der Urlaub der Soldaten.

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Davidsohn hatte unlängst auf Grund an ihn gelangter Beschwerden an den Kriegsminister eine Anfrage gerichtet, welche die Berechtigung der Fronturlauber zur Benutzung von Schnellzügen, ferner die Anwendung der Urlaubsentziehung als Disziplinarstrafe zum Gegenstand hatte. Hierauf ist ihm folgende Antwort zuteil geworden:

Die Bestimmung über die Benutzung von Schnellzügen durch beurlaubte Militärpersonen sind mit den Eisenbahnverordnungen vereinbart und in dem vom 28. 12. 16 (N. B. Bl. Seite 586) zusammengefaßt. Einschränkende Bestimmungen sind weder ergangen noch beabsichtigt. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat im Gegenteil die Eisenbahndienststellen angewiesen, zur Benutzung der Militärurlauber-Schnellzüge auch solche Militärpersonen zuzulassen, deren Urlaubs- oder Fahrscheine den Vermerk, daß Schnellzüge benutzt werden dürfen, nicht tragen.

Als Disziplinarstrafen dürfen Urlaubsbeschränkungen nicht verhängt werden.

Der Urlaub erteilende Vorgesetzte hat aber das Recht, den Zeitpunkt des Urlaubs festzusetzen und, wenn er es für notwendig erachtet, ihn zu verlegen. Die Berechtigung, den Urlaub eines Mannes hinauszuschieben, wenn er infolge schlechter Führung und Bestrafung einer Beurlaubung zurzeit nicht würdig ist, kann daher dem Vorgesetzten nicht abgesprochen werden.

gez.: v. Briesberg.

Wir beschränken uns darauf, den Bescheid des Kriegsministeriums hier im Wortlaut wiederzugeben.

Gemeindebehörden im Dienste der alldeutschen Propaganda.

Wie die alldeutsche Propaganda an der Front mit Lehmannbrochüren, schwarz-weißen Annerionsflugblättern und Vorträgen getrieben wird, wissen wir aus den jüngsten Verhandlungen vor den Ausschüssen des Reichstags. Weniger bekannt dürfte sein, daß auch die Gemeindebehörden bereits in den Dienst dieser Propaganda gestellt sind. In dem niederschlesischen Textilarbeiterdorf Wistegiersdorf, in dem große Spinnereien und Webereien mit Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen angesiedelt sind, werden den Arbeiterinnen bei Ausgabe der Brotkarten und Kartoffelscheiben dem Amt alldeutsche Annerionsbrochüren in die Hand gedrückt. Eine solche Schrift, die von dem evangelischen „Arbeiter“abgeordneten Behrends verfaßt ist und im Stil der bekannten Erörterungsreden Berliner Esperinterdebatten mehr Industrieland, mehr Zielungsland, mehr Kolonien und viel Kriegserfüllung verlangt, wird in besonders großen Massen unter die Arbeiter und Kriegervrauen verteilt. Allen Anschein nach ist die vom Grafen Reventlow gewünschte „staatliche Aufzuchtungsarbeit“ hier bereits in vollem Gange. Mit den schärfsten Mitteln sollen die Arbeiter irreführt und annerionslistern gemacht werden. Das Behrend'sche Büchlein, das den Arbeitern vorrechnet, daß bei einem Verständigungsfrieden 15 Millionen Arbeiter mit ihren Familien auswandern müßten, ist ein feindliches plummes Machwerk für diesen Zweck. Daß politische Gemeinden unter dem Regime des christlichsozialen Kanzlers Michaelis diese evangelische „Aufzuchtungsarbeit“ betreiben, ist besonders pikant.

ziele — in dieser so materiellen Welt, und mutige Männer, die sich zwischen Kunstpfeffer und Mattempulver wohl zu erhalten und zu vertreten wissen!

Nobilität umgestellt. Folgende Eintragung in das Handelsregister verzeichnet das Amtsgericht Berlin-Mitte unter dem 2. d. M.:

Bei Nr. ... Anion, Opern- und Operetten-Film-Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Firma ist geändert in: Anion Suppentopffabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens bildet die Fabrikation und der Vertrieb aller Arten von Suppenwäffeln.

Dem Nummernkennzeichen der deutschen Industrie sei auch diese Umstellung eines Betriebes als ewiggrünes Blättchen eingefügt. Wer hätte je gedacht, daß es ein so kleiner Schritt ist — vom Kienioypp zum Suppentopp??

Pflanzen die Tiere fangen.

Wer jetzt eine Wanderung ins Moor unternimmt, kommt gerade zur rechten Zeit, um ein Haar der merkwürdigsten unter den Pflanzen der Heimat bei, ihrer mörderischen Tätigkeit zu beobachten, die tierfangenden und -fressenden Pflanzen. In die Geheimnisse ihres Baues und ihrer Fangweise führt uns ein Aufsatz, den Dr. Hans Friedrich in der Zeitschrift „Natur und Kultur“ veröffentlicht. Zwischen Rindenschlichtmelken, Wollgräsern und Soniggras breitet das Gemeine Fettkraut seine Mordwerkzeuge aus, die dem Boden anliegenden Blattrosetten, zwischen denen sich die weichenblauen Blüten erheben. Der Rand jedes Blattes ist etwas aufgebogen, jedoch eine Rinne mit flachem Boden entstanden ist, in der sich farblos-, klebriger Schleim findet. Tausende von Drüsen, etwa 2500 auf den Geviertzentimeter, sind es, die diesen Schleim absondern, der den Insekten zum Verderben wird. Flüssiges Streifen des Blattes, die Verührung eines Steinchens oder der Regentropfen lösen keine Schleimabsonderung aus, wenigstens keine anhaltende. Verührt dagegen ein stichstiftartiger Körper die Blattoberfläche, etwa ein Insektenkörper, so beginnen die Drüsen Schleim und saure Verdauungsfähigkeit abzusondern, und Versuche haben gezeigt, daß auch Fleischstückchen, Korpel, Eiweiß und Milch die Drüsen zum Abcheiden veranlassen. Nach zehn bis elf Stunden wurde saure Flüssigkeit ausgeschieden und nach 82 waren diese Stoffe verdaut. Im Wasser des Moores findet sich der Wasserfloh, dessen blauen, röhrenförmigen Blätter zu torfartigen Kugeln ausgebildet sind,

innerhalb deren die Verdauungsfähigkeiten abgefordert werden. Diese Insekten sind durch elastische Platten geschlossen, die die kleinen Wassertiere, die allein als Opfer in Frage kommen, am Wiedererlassen der Falle verhindern. Das Schicksal der Gefangenen ist grausam. Sie müssen ersticken oder verhungern, und erst wenn der Leichnam in Verwesung übergegangen ist, beginnen die Zellen der Innenwand der Falle, die Verdauungssäfte auszuschleiden. Der „Singer“ der Wasserflohlauchgefäße ist recht bedeutend: hat man doch in einzelnen Blasen schon die Reste von 24 Flohflehen gefunden! Eine Verhinderung unter den tierfangenden Pflanzen ist der Sonnentau, dessen Blätter ähnlich arbeiten wie die des Fettkrautes; sie sind mit Wimpfern besetzt, mit deren Hilfe auch größere Insekten, wie z. B. Libellen, festgehalten und bewältigt werden. Die Bewegungen, die die Wimpere dabei ausführen, schreiten verhältnismäßig rasch fort: auf die Bewegung der ersten Tentakel folgt binnen zehn Minuten die zweite, und in wenigen Stunden hat das Blatt sich zu dem „Magen“ geschlossen, innerhalb dessen die Beute verdaut wird. Wie empfindlich die Wimpere des Sonnentaus sind, zeigt eine Messung: Eine Belastung von 1/10000 Gramm reicht aus, um sie in Tätigkeit treten zu lassen! Eine Seltenheit unter den einheimischen tierfangenden Pflanzen ist das Maiankraut, eine Leichpflanze, deren ausgewachsene Blätter eigentümliche Fangapparate tragen, die große Ähnlichkeit mit denen der Bemus-Fliegenfalle haben und ebenso wie diese arbeiten. Unter allen heimischen Pflanzen hat das Maiankraut die größte Beweglichkeit; berührt man die Blätter mit einer Nadel, so wirkt der Reiz sofort, die Nadel wird festgehalten und erst nach etwa 24 Stunden wieder freigegeben.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)
Die Glocke, Sozialistische Wochenzeitschrift. Herausgeber: Karous (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW. 68). Das über erschienene Heft 22 enthält u. a. folgende Artikel: August Bunnig: Der Ruf nach der Parteieinheit. A. Rumbé: Demokratie. Ernst Seilmann: Der „freie“ Woff und der sozialistische Antertan“. M. Sachs: Grundfragen der Kolonialpolitik. 2. Lohnmünchen: Die Geschäftsgewinne der Industrie 1913-1915. Friedrich Meis: Vorkämpfe in der Kriegszeit. Hans Altermann: Sambre — Städte. Glossen. Einzelhefte 30 Pfg., vierteljährlich 3,50 M. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Zur Teilung des Reichsamts des Innern.

Die „Neue Pol. Correip.“ bringt im Hinblick auf die bevorstehende Teilung des Reichsamts des Innern einige Mitteilungen über den Geschäftsumfang des Amtes, das jetzt in fünf Abteilungen arbeitet. Bezüglich der Teilung des Reichsamts des Innern steht nach dieser Correspondenz bisher nur im allgemeinen fest, daß die sozial- und handelspolitischen Angelegenheiten, die Seeschifffahrt und Ubergangswirtschaft an das neu zu errichtende Reichswirtschaftsamt übergehen werden. Die Verteilung der einzelnen Referate wird erst Gegenstand weiterer Verhandlungen sein, sobald Unterstaatssekretär Dr. Schwander sein Amt angetreten haben wird. Schon jetzt läßt sich indes übersehen, daß dem Reichsamt des Innern auch nach der Bildung des Reichswirtschaftsamts noch ein umfangreicher Geschäftskreis verbleiben werde.

Feldbahnen für die Landwirtschaft.

Bei der Besprechung der Maßnahmen der Ubergangswirtschaft wurde auf der Tagung der Kreisvertretung des Kreises Mansfeld mitgeteilt, daß das Kriegswirtschaftsamt sich bereit erklärt hat, nach der Aufhebung der Mobilmachung Feldbahnen an die Landwirtschaft abzugeben. Das Kriegswirtschaftsamt empfiehlt schon jetzt den in Frage kommenden Interessentenkreisen, sich zur Uebernahme solcher Bahnen zu Zweckverbänden zunächst Kreisweise, dann für die ganze Provinz zusammenzuschließen. Auf solche Weise könne der deutschen Landwirtschaft künftig eine erhebliche Ersparnis an Leuten und Werbematerial geschaffen werden; auch die Schonung der Wege sei ein nicht zu vernachlässigender Vorteil. Die Kreisvertretung erkannte an, daß die Erwerbung von Feldbahnen ein großer Vorteil für die Landwirtschaft sei. Für den Kreis Mansfeld kämten etwa 200 Kilometer in Frage, für die man rund 800 000 Mark zu bezahlen haben würde. Die Rentabilität wäre mit 5 Prozent zu berechnen. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Behörde für diese Feldbahnen als Bahnplan die Chausseen freigeben wird, damit, wenn aus irgend welchen Gründen von Dampfbespannung abgesehen werden müßte, der Betrieb durch Zugtiere versehen werden könnte.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftlicher Aufstieg. Fast in allen unseren gewerkschaftlichen Zentralverbänden zeigte sich in letzter Zeit ein erfreulicher Aufstieg in den Mitgliederzahlen. Der Metallarbeiterverband, der seit Kriegsausbruch wöchentlich über die Mitgliederbewegung berichtet, kann mitteilen, daß die Mitgliederzahl jetzt 323 565 beträgt. Am 30. Juni 1917 betrug sie 313 278. Vor Ausbruch des Krieges zählte der Verband 133 814 Mitglieder, die Mitgliederzahl sank Anfang des Jahres 1915 auf 323 565, im Januar 1916 sogar auf 264 627. Dann stieg die Mitgliederzahl auf 246 627 am Jahresabschluß 1916. Der Verband hat mithin gegen seinen niedrigsten Stand jetzt wieder um 90 000 Mitglieder zugenommen. — Der Buchbinderverband kann über eine Zunahme von rund 1500 Mitgliedern allein in diesem Jahre berichten. — Im Bauarbeiterverband hat der Zweigverein Köln a. Rh. allein im zweiten Vierteljahr 1917 1900 Neuaufnahmen zu verzeichnen.

Bnden.

Durlach, 3. Sept. Auszeichnung. Wie uns mitgeteilt wird, ist Landsturmmann Galt. Knecht, der als Landsturmmann im Felde steht, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

oc. Billingen, 4. Sept. In Diehlingen, in der Nähe von Nottwil, geriet die 54jährige Landwirtswitwe Marie Striehl mit ihrer 13jährigen Enkelin aus Redarau bei Mannheim, die zu Besuch bei ihr weilt, in Streit. Im Verlauf der Streitigkeiten verlegte die Frau das Kind durch Stöße in den Unterleib so schwer, daß das Kind bald darauf starb. Die Dienstmagd Klara Deutz von Nottwil wollte dem Kind zu Hilfe kommen, erhielt aber von der Bäuerin zwei tiefe Stöße in die Seite und schwebt in Lebensgefahr. Die Täterin wurde verhaftet.

oc. Schopfheim, 3. Sept. Bei der Oberversiegelung erlöste die Stadt insgesamt 2350 M. (!) Bei dem städtischen Obstertragnis im Jahre 1916 waren 877 M. und bei dem Ertragnis im letzten Friedensjahr 1913 nur 134 M. (!) erzielt worden.

oc. Konstantz, 3. Sept. Wegen Betrugs wurde der jugendliche Hans Kraich von Dirschau, der, wie wir feinerzeit gemeldet haben, sich eine Eisenbahnermütze aufsepte und als blinder Passagier mit der Bahn spazieren fuhr, vom hiesigen Schöffengericht zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

X Wiesloch, 3. Sept. Wie der „Wörth. Anz.“ mitteilt, verlief die Operation (Herzbeuteloperation) des durch den waghalsigen Brandstifter Bender verletzten Bezirksarztes Dr. Ernst gut, aber Lebensgefahr ist nach wie vor vorhanden. Die Verletzung des Mauraers ist weniger schlimm. Die Scheuer brannte samt allen darin aufbewahrten Vorräten bis auf die Grundmauern nieder, vom Wohnhaus blieb der erste Stock noch etwas erhalten.

oc. Mannheim, 4. Sept. Zu der Frage der Entschädigung der Fliegergeschäden hat der Vorstand der Bad. Grund- und Hausbesitzervereine eine neue Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet, in welcher die Bitte ausgesprochen ist, ihm mitteilen zu wollen, welche Maßregeln, die die Regierung nunmehr getroffen hat, im Sinne des von den Kammern der Landstände gefaßten Beschlusses, den Geschädigten für die entstandenen Wiederherstellungskosten eine Vorentscheidung zu gewähren. (g. R.)

X Mannheim, 4. Sept. Auf der Leipziger Messe war auch der Bund Badischer Künstlerinnen (Mannheim), der Verein der Künstler und Kunstfreunde (Mannheim) sowie die Zentralstelle für Kunstgewerbe und Kellerei in Mannheim mit sehr anerkanntem Wertes Arbeiten vertreten. Die „Leipziger Nachrichten“ nennen in ihrer Würdigung über die Ausstellung besonders die Arbeiten der Damen Werke (Freiburg), Amend und Bergmann (Karlsruhe) und Sebach (Mannheim).

oc. Heilbronn, 4. Sept. Bürgermeister Dr. Drach, der am 1. April 1914 in städtische Dienste trat und bei Kriegsbeginn ins Feld rückte, befindet sich seit einigen Wochen unverwundet in englischer Gefangenschaft. Er hat sich in zahlreichen Schlachten durch besondere Tapferkeit hervorgetan und besitzt das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse.

oc. Heilbronn, 3. Sept. Die Landesversammlung des Württembergischen Frauenvereins findet am 24. September, vormittags 10 Uhr, im Saale des neuen Kollegienhauses (ehemals Museum) statt. Es werden Vorträge gehalten: Frau Dr. Ott-Karlsruhe über die Bildung von Jugendabteilungen des Bad. Frauenvereins, General-Neuber, über Geschichte und Tätigkeit des Zweigvereins Heilbronn, Frau Geh. Hofrat Doll-Karlsruhe über die Organisation und Verwendung der Helferinnen im Frieden und Professor Dr. Grötel-Badenweiler über die Aufgaben der Tuberkulosebekämpfung nach dem Kriege.

oc. Weinheim, 4. Sept. Der Gemeinderat hat die sofortige Erhöhung des Preises für Leucht- und Heizgas von 18 auf 20 Pf. und für Motorgas von 12 auf 18 Pf. beschlossen.

oc. Gerchsheim, 3. Sept. Durch Feuer wurde das Anwesen des Landwirts J. Geisrich vollständig zerstört. Seit 1877 hatte es hier nicht mehr gebrannt.

Die Verteilung von Hülsenfrüchten. Bei dem Kriegsernährungsamt, der Reichshülsenfruchtstelle und der Reichsgetreidestelle, der im neuen Wirtschaftsjahr die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte obliegt, gehen neuerdings zahlreiche Anträge von Gärtnern, industriellen Werken usw. auf Sonderzuweisungen von Hülsenfrüchten ein. Vielfach wird auch um die Genehmigung gebeten, Hülsenfrüchte gegen Bezugschein freihändig anzufragen zu dürfen. Alle derartige Gesuche sind zwecklos und müssen ausnahmslos abgelehnt werden, da bekanntlich sämtliche Hülsenfrüchte für den Kommunalverband, in dessen Bezirk sie gewachsen sind, beschlagnahmt sind. Alle Landwirte haben hiernach ihre Hülsenfrüchte mit Ausnahme der ihnen ausdrücklich zur eigenen Ernährung als Saatgut belassenen Mengen restlos an die Kommissionäre ihres Kommunalverbands oder an die der Reichsgetreidestelle abzuliefern. Die abgelieferten Mengen gelangen, so weit sie nicht für Heer und Marine bestimmt sind, nach einem einheitlich aufgestellten Plan ausschließlich durch die zuständigen Behörden zur Verteilung.

Protest gegen die Obsthöchstpreise.

oc. Singen (Hauptwiel), 3. Sept. Im Hinblick auf die hohen Obstpreise hat Bürgermeister Thobede erneut telegraphisch an das Ministerium des Innern gemahnt und den im Auftrag des Verbandes mittlerer Städte schon einmal gestellten Antrag auf Ermäßigung der Obsthöchstpreise auf das dringendste wiederholt. In dem Telegramm wird betont, daß auch die neu festgesetzten Höchstpreise für die oberbadiischen Verhältnisse bei dem vorhandenen Obstreichtum viel zu hoch sind und die Landwirte das Obst jetzt schon weit unter Höchstpreis direkt an die Verbraucher verkaufen. Es bestehe Gefahr, daß das Obst bei den bestehenden Höchstpreisen nicht abgesetzt werden kann und verdirbt.

Wie sie's treiben.

In „Echo vom Hochsitz“ macht ein empörter Vaterlandsfreund seinen Sorgen Luft über das Treiben der Sommerfremden — schamlos nennt er es — in Lillsee, einem bekannten Kurort im Schwarzwald. Er schreibt:

Täglich lesen wir in den Zeitungen vom dem schamlosen Treiben der Fremden im Bezirk, die ein Leben führen, als ob wir im tiefsten Frieden uns befänden, hamstern und durch ihr Auftreten, namentlich der „Damenwelt“, den gerechten Lohn jedes christlichen Patrioten herausfordern. Wir fragen nun, wie lange müssen wir das her noch mit ansehen. Gibt es da wirklich keine Behörde, kein Mittel, gegen dieses Treiben einmal vorzugehen und den „Herrschäften“ einmal endlich klarzumachen, daß wir jetzt im vierten Kriegsjahr leben, und daß es für das anständige Volk nichts Erleichterendes gibt, als ruhig zusehen zu müssen, wie diese Sorte Leute gemästet wird, wie sie läppig und lustig lebt, während täglich Tausende für uns ihr Leben opfern und die arme Bevölkerung in den Städten darbt.

Wäre es nicht besser angebracht, die große Menge Nahrungsmittel, die diese Nichtstuerer hier verzehren, den tapferen Soldaten zuzuführen, die gewiß recht dankbar wären, wäre es nicht zweckmäßiger, armen, kranken Soldaten hier Erholung zu gönnen, als diese „Damen“ hier täglich ihre zügellosen Jagdpartien ausführen zu lassen?

Wir fragen ferner, wie es kommt, daß die hiesigen Hotels bis Mitternacht in hellem Lichterstrahl erstrahlen dürfen, während Behörden, wie die Eisenbahn, strenge Anweisung haben, kein unangelegentliches Licht brennen zu lassen. Schon auf 1. Kilometer Entfernung von der Höhe des Feldbergs sieht man die Lichter der hiesigen Hotels bei Nacht strahlen. In Mannheim, Karlsruhe und anderen Städten ist es nachts auch dunkel, also werden die Fremden hier auch keinen Anspruch auf Ausnahmen machen dürfen.

Es gibt immer noch Preise, die es nicht im mindesten reizen, daß ein Krieg unerhörten Ausmaßes die Welt durchnagt, die immer noch, pochend auf ihrem Geldbeutel, leben, als ob wir im tiefsten Frieden wären. Und diese gefühlsvollen Zeitgenossen sind nicht nur am Hochsitz und in Sommerfrischen zu finden.

Berichtszeitung.

Beilin, 3. Sept. (Brit.-Tel.) Wegen jahrelängiger Verschuldens des großen Eisenbahnglücks am 11. November 1916 zwischen Rahnstorf und Wilhelmshagen, wo durch den Ballan-D-Bug 191 Etzedenarbeiterinnen zusammen und eine große Anzahl andere Arbeiterinnen schwer verletzt wurden, wurde heute der Vorarbeiter Karl Krüger von der 1. Feststrafkammer des Landgerichts Beilin 2 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Ruhr.

In letzter Zeit machen sich in größerem Umfang wieder Ruhrerkrankungen bemerkbar. Airweswege handelt es sich hierbei aber um neue Einschleppungen. Schon vor dem Kriege hatten wir in Deutschland verschiedene einheimische Ruhrherde. Dazu kamen allerdings eine Menge Einschleppungen aus den benachbarten und feindlichen Staaten. Unter dem Einfluß der abnormen Hitze dieses Sommers und des trockenen Wetters ist diese Krankheit wieder mehr in die Erscheinung getreten. Nun ist behauptet worden, die Mängel in der Ernährung hätten die Ausbreitung der Krankheit bedingt. Das ist nicht richtig. Gewiß hat die heutige Ernährungsweise mit Schuld: Die unzureichende Ernährung, das grob

ausgemahlene Mehl, das nicht ganz durchgebadene Brot usw. verursachen Magenkatarrhe und Darmverstopfungen, die der Krankheit einen günstigen Boden geben. Aber die eigentliche Ursache der Krankheit ist der Krankheitserreger, der weit verbreitet ist und leicht verbreitet wird. Die Mehrzahl der Ruhrerkrankungen verläuft leicht, und nur wenige Fälle müssen als schwer bezeichnet werden. Todesfälle treten nur, abgesehen von einzelnen Outschäften, in geringem Maße auf. Der leichtere Charakter der Krankheit ist aber auch Grund mit dafür, daß die Ruhr so weit verbreitet ist. Der Leichterkrankte, der nur meint, er habe einen Durchfall, nimmt sich nicht so in acht, wie es sein sollte; auch seine Umgebung wird nicht besonders auf ihn aufmerksam und fürchtet sich nicht vor Ansteckung. Es werden daher auch keine Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, und dadurch wird die Krankheit weiter verschleppt.

Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit, ohne daß sie dafür angesehen wird. Der Ruhrerkrankte hat sehr dünne, wasserige, stark mit Schleim durchsetzte Darmentleerungen. Bei diesem Prozeß kommen zu leicht die feinen Krankheitserreger, von denen viele Tausende in einem Tropfen sich befinden, an die Hand. Mit der Hand wird der Wasserzug, der Türgriff usw. angefaßt. Die Weiterverbreitung der Krankheit liegt nahe. Auch direkt wird die Krankheit durch die ungereinigten Hand auf andere Personen übertragen. Ganz besonders aber trägt die erkrankte Hausfrau zur Weiterverbreitung der Krankheit bei, wenn sie sich nicht die Hände wäscht und dann in der Küche weiter tätig ist. Unreines Obst verursacht nicht, wie vielfach angenommen wird, die Ruhr. Ein gesunder Mensch kann viel unreifes Obst essen, ohne die Ruhr zu bekommen. Aber das Obst ist vielfach schon infiziert von Ruhrbazillen, ebenso die Pastwaren. Ungezogenheit und Unreue tragen also wesentlich zur Verbreitung der Krankheit bei.

Für eine durchgreifende Bekämpfung der Ruhr wäre es erwünscht, wenn sämtliche Ruhrerkrankte in einem Krankenquartier isoliert werden könnten. Diese ideale Forderung läßt sich aber leider nicht durchführen, schon weil eine Reihe von Kranken ganz leicht erkrankt sind. Einen persönlichen Schutz für jeden gibt es in dem Handwaschen. Wer hierzu keine Seife hat, bediene sich pulverisierter Tonerde oder weissen Sandes. Vor allem wache sich ein jeder vor dem Essen die Hände. Auch die überaus starke Fliegenplage hat wesentlich zur Weiterverbreitung der Krankheit beigetragen. Es ist daher ein weiterer Grund vorhanden, der Fliegenplage Einhalt zu tun und vor allem die Nahrungsmittel vor den Fliegen zu schützen. Wer aber selbst verdächtige Erscheinungen an sich verspürt (Bauchschmerzen, schleimigen Durchfall, Uebelkeit, Erbrechen), der gehe zum Arzt und lasse sich untersuchen, um festzustellen, ob es sich um Ruhr oder um eine ungeschädliche Darmerkrankung handelt. Man kann die Krankheit auch durch Aufstreuern durchaus harmlos gestalten, wenn rechtzeitig ärztlich eingegriffen wird. Die beste Pflege findet ein Ruhrerkrankter jedoch im Krankenhaus, und die Bevölkerung muß sich nach und nach mehr und mehr daran gewöhnen, bei ernstlichen Erkrankungen das Krankenhaus aufzusuchen. Durch Absonderung des Kranken wird auch seine Umgebung, vor allem die Familie, vor Ansteckung geschützt. Das beste Vorbeugungsmittel gegen die Krankheit ist: Sauberkeit. Wäge ein jeder nach Kräften dazu bei, daß die Ruhr wieder so stark auftretende Krankheit wieder schwindet.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 4. Sept.

Die neuen Butterpreise.

Die Reichsfettstelle hat unter dem 25. v. M. die von uns kurz ange kündigte Verordnung erlassen, in der die Butterpreise neu geregelt werden. Danach werden die Landeszentralbehörden ermächtigt, die Höchstpreise festzusetzen. Sie sind aber an folgende Beschränkungen gebunden. Erstens soll der Grundpreis (Erzeugerpreis) 3 Mark für das Pfund nicht überschreiten. Zweitens darf der Preis nicht höher sein als das 8/10fache des Preises für ein Liter Milch. Aus dieser Bestimmung ergibt sich, daß der Butter- und Milchpreis sich in einem innigen Verhältnis befinden muß. Es ergibt sich weiter, daß der Milchpreis pro Liter nicht höher sein darf als 34,28 Pf. Das würde der Erzeugerpreis sein. Nehmen wir an, daß der Handelsgewinn 6 Pf. beträgt, so muß der Verbraucher für ein Liter Milch wenigstens 40 Pf. bezahlen. Da der Handelsaufschlag aber meist höher sein wird als 6 Pf., so stellt sich der Preis für den Verbraucher noch höher. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das der höchste Milchpreis ist, der überhaupt in Frage kommt. Bei dem Butterpreise ist noch zu beachten, daß zu dem Grund- oder Erzeugerpreis für den Verbraucher der Handelsgewinn hinzutritt. Er ist auf 30 Pf. für ein Pfund bestimmt worden. Der Aufschlag kann aber je nach dem örtlichen Verhältnissen höher gefaßt werden. Für ein Verbrauchsgebiet soll der Preis einheitlich sein. Verschiedene Butterpreise sind unzulässig.

Als Begründung wird angeführt: 1. Die anhaltende Trockenheit im Sommer, 2. die schlechte Futterernte, 3. bei den bisherigen Preisen für Milch und Butter werden die Unkosten der Viehhaltung nicht überall gedeckt, 4. die Bekämpfung des Schleichhandels mit Butter ist nur durch „angemessene Preisgestaltung“ möglich, das heißt: die Preise müssen so erhöht werden, daß die Produzenten nicht mehr angereizt werden, die gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen.

Dies sind so die Gründe, die amtlich zu der Neuordnung der Butterpreise mitgeteilt werden. Vor etwa einem halben Jahre wurde von amtlichen Stellen nachgewiesen, daß die Milchpreise die Herstellungskosten nicht mehr deckten und darum erhöht werden mußten. Damals wurde schon für den Herbst die Erhöhung der Butterpreise angekündigt, immer mit der Begründung, ohne die Erhöhung der Preise müßte die Produktion zurückgehen. Die Begründung der Neuordnung der Butterpreise ist das glatte Eingeständnis, daß die Behörden den agrarischen Produzenten und den Schleichhändlern gegenüber machtlos sind. Der Schleichhandel blüht, die Produzenten tanzen den Behörden auf der Nase herum und pfeifen auf die gesetzlichen Bestimmungen, und die Amtstellen sagen: Wir können diesem Treiben nicht anders beikommen, als durch Erhöhung der Preise, d. h. daß man den Produzenten amtlich Preise zubilligt, die sie sonst mit Hilfe des Schleichhandels erlangen. Ein wahrhaft idealer Zustand für die — Produzenten und Händler, die Konsumenten aber müssen die Beche bezahlen.

Die Lage der Postauswähler.

Unter dem Druck der fortwährenden Teuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel haben sich die zurzeit bei dem Postamt 2 in Karlsruhe (Abteilung Feldpost) beschäftigten Auswähler an die Direktion des genannten Postamts mit einer Eingabe genendet, um Verringerung ihrer Einkommensverhältnisse...

Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen teuren Verhältnisse und in weiterer Berücksichtigung der Neuregelung der Bezüge der Beamten und Arbeiter im Reich und den einzelnen Bundesstaaten hoffen die Postauswähler bestimmt, daß ihre Eingabe von Erfolg begleitet sein würde...

Es mußt sonderbar an, daß, nachdem die Reichspostverwaltung ihre Gebühren seit durchweg um 50 Proz. erhöht hat, und zwar mit Berufung auf die Verringerung der Beamten und Arbeiter durch Gewährung von Kriegsteuerungszulagen...

Nach allem, was bis jetzt geleistet worden ist, hat es überhaupt den Anschein, als ob die Postgebühren nur deshalb erhöht worden sind, um die jährlichen Ueberschüsse bei der Reichspost noch zu erhöhen. Da aber die preussische Regierung in Uebereinstimmung mit den zuständigen Instanzen des Reichs...

Die Postauswähler hoffen, daß die kaiserliche Oberpostdirektion sich der Sache annimmt und eine nochmalige Prüfung der Eingabe vornimmt. Sollte wider Erwarten die Eingabe mit dem ersten Bescheid erledigt sein und eine nochmalige Prüfung nicht stattfinden, so würden sich die Postauswähler weitere Schritte vorbehalten.

Lebendnot und Riesengewinn. Daß es bei dem Riesenbedarf der Armee wenig Leder für das Zivilvolk gibt, sieht jeder ein und findet sich geduldig damit ab. Es gehört aber immer wieder an den Pranger gestellt, welche Gewinne die Lederfabriken ihren Aktionären bringen...

Unter Reaktionslosere Winter ist wegen der am 20. Aug. erlassenen Verordnung durch Verschütten vom Feldlager nach dem Lager in Mainz überführt worden. Wie er uns mitteilt, geht es ihm gut. Er schreibt mit gutem Humor: Nun haben sie mich auch mal erwischt, die Säurehundel. Mitten auf den Stollen...

Colosseum. Ein abwechslungsreiches Programm ist es, das die Direktion zur Eröffnung gewählt hat. Es treten eine Reihe erstklassiger Künstler und Künstlerinnen auf. Zuerst Fel Doris Schöpl, eine Liebesdämonin mit sehr guten Stimmteilen. Ferner zeigt das „Jungmädchen-Ensemble“ recht hübsche Tänze. Eine ganz hervorragende Nummer sind die Equilibristen Gebärder...

Prinz Max-Roth der Badischen Gefangenenerziehung. Prinz Max hat für die von ihm eingeleitete Sammlung für die Badische Gefangenenerziehung selbst den Betrag von 3000 M. gespendet.

Soziale Rundschau.

Gemeindekinos. Mehrere Städte Norwegens haben bekanntlich kommunale Lichtspieltheater gegründet; die ganz nette Ueberschüsse den Gemeinden zuzuführen lassen. So hat das Städtchen...

Neues vom Tage.

Großfeuer in Warschau.

Berlin, 3. Sept. Dem „Berliner Lokalanz.“ zufolge zerbröckelte ein Großfeuer in der Bierbrauerei von Nachsch in Warschau das dreistöckige Hauptgebäude, worin infolge der Einschränkung der Biererzeugung große Obstvorräte zur Marmeladerzeugung lagerten. Alles ist vernichtet. Der Schaden beträgt über 1 Million Mark.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) Im Narmekanal, an der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 1 Segler versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Palatine“, Ladung 3000 Tonnen Kohlen, sowie 3 weitere bewaffnete Dampfer, von denen 2 als englische ausgemacht wurden.

Ein tief beladener Dampfer wurde aus Geleitzug herausgeschossen. Der Kapitän des bewaffneten englischen Dampfers „Palatine“ wurde gefangen genommen. Eine englische U-Bootsfalle in Gestalt eines etwa 2000 Tonnen großen Dampfers, der mit 4 verkappten Geschützen armiert war, wurde durch 3 Artillerietreffer beschädigt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zur Frage der Auflösung des Reichstags.

Berlin, 4. Sept. Ohne in einen unfruchtbaren Meinungsstreit, ob Reichstagsauflösung oder nicht, sich einzulassen, meint die „Germania“: Es ist uns nicht erfindlich, was man auf Seiten der Rechten sich von Reichstagswahlen im Kriege versprechen will. Daß die Konservativen mit den Nationalliberalen eine Mehrheit zustande bringen vermöchten, werden sie selbst nicht glauben.

Die Vertagung der Stockholmer Konferenz.

Berlin, 4. Sept. Zu der abermaligen Vertagung der Stockholmer Konferenz sagt der „Vorwärts“: Mit dieser Vertagung sind die Aussichten für das Zustandekommen nicht günstiger geworden. Die sozialistischen Parteien der Länder der Mittelmächte waren jedenfalls von Anfang an und zu jedem Zeitpunkt bereit, die Reise nach Stockholm anzutreten. Ihre Regierungen haben ihnen keine Schwierigkeiten bereitet. Wen danach die Schuld an dem fortwährenden Hinausschieben der Konferenz trifft, steht einwandfrei fest.

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen den Generalissimus Kornilow.

Berlin, 4. Sept. Wie verschiedene Morgenblätter gemeldet wird, hat nach der Londoner „Morning Post“ der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg die Abberufung Kornilows verlangt und mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, die Einstellung jeglicher offensiver Tätigkeit der russischen Armee zu fordern.

Verkehrsschwierigkeiten in Rußland.

Kopenhagen, 4. Sept. Laut „Nortvejs Brevnia“ hat der russische Verkehrsminister in einem Zirkular-Telegramm sämtlichen Eisenbahnverwaltungen in Rußland mitgeteilt, die Schwierigkeiten, Kohlen und andere für die Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebs nötigen Materialien anzuschaffen, würden immer größer. Augenblicklich könnten nur 45 Prozent des täglichen Verbrauchs angeschafft werden. Falls dieser Zustand andauerte, müsse aller Verkehr am Ende des Monats eingestellt werden. — Das Personal der Staatsbahn droht mit der allgemeinen Arbeitslosigkeit, da ihm die geforderte Gehaltserhöhung nicht bewilligt wurde.

Russische Militärreformen.

Amsterdam, 4. Sept. Nach einem hiesigen Blatt wird der „Times“ aus Petersburg gemeldet, daß Kornilow die Regierung dringend aufgefordert habe, sie möge sofort die von ihm vorgelegenen Reformmaßregeln durchführen. — Die alten Privilegien der Donkosen wurden, wie aus Nowo-Tscherkask berichtet wird, abgeschafft. Man glaubt, der „Times“ zufolge, daß die Kosaken sich nicht gutwillig in die neue Verfügung der provisorischen Regierung schicken werden.

Briefkasten der Redaktion.

Unteroff. G., Feldpost 787. Von „muß“ kann keine Rede sein. Es wird aber so sein, wie bei vielen Dingen, es wird „von oben“ bestimmt.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Korb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kober; für die Anzeigen: Gustav Krieger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Bekanntmachung.

Die Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Tombak, Rotguss und Bronze können bei der städt. Metallannahmestelle Karlstraße 30 abgeliefert werden aus den Straßen:

Jagdstr. bis einschl. Kapellenstr. am 4. und 5. September, aus den Straßen:

Kärcherstr. bis einschl. Kreuzstr. am 6. und 7. September, aus allen übrigen K-Straßen und den L-Straßen

am 8., 10. und 11. September. Karlsruhe, den 1. September 1917. Das Bürgermeisteramt.

Mädchen

finden Beschäftigung bei A. Braum & Co., Karlsruhe Waldstraße 28.

Handelschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe

Zirkel 22, Abteilung Fachkurse.

- An der städt. Handelsschule, Zirkel 22, beginnen am 13. Sept. 1917 nachstehende Tages- und Abendkurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen: 1. Fremdsprachen: Französisch, Englisch, Spanisch und Italienisch. 2. Kaufmännisches Rechnen: Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene. 3. Buchhaltung: Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene. 4. Handelsbetriebslehre: Die Grundzüge des Handels, Wechsel- und Scheckrechts. 5. Schreibweisen und Rechtschreiben. 6. Stenographie: Systemische Stenographie und Gabelsberger, Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene. 7. Maschinenschreiben.

Unterrichtszeit: Der Unterricht in den Abendkursen findet in der Zeit von 7/8-10 Uhr statt. Kursdauer: Vom 13. September bis 20. Dezember 1917. Gebühr: Für einen Kurs mit 4 Wochenstunden sind für die Zeit vom 13. Sept. bis 20. Dezember 1917 M. 10.— bei der Anmeldung oder am 1. Unterrichtstage zu entrichten. Rückvergütungen werden nicht gewährt. Auf Wunsch werden am Schlusse der Kurse über Besuch und Leistungen Zeugnisse erteilt. Anmeldungen werden täglich in den üblichen Geschäftsstunden, außerdem am Mittwoch, den 5., Freitag, den 7., und Montag, den 10. September, abends zwischen 6 und 9 Uhr, in der Kanzlei der Handelsschule, Zirkel 22, entgegengenommen. Karlsruhe, im September 1917.

Das Rektorat.

Realschulanstalten Karlsruhe

Oberrealschule Kaiser-Mlee 6, Realschule Englerstr. 10

Die Anmeldungen neu eintretender Schüler werden in beiden Anstalten entgegengenommen: für Klasse VI (unterste Klasse): Mittwoch, den 12. September, vormittags 8-10 Uhr, für die übrigen Klassen (V-I): Mittwoch, den 12. September, vormittags 11-12 Uhr;

bei den beiden Geburtszeugnis, Impfschein (für die über 12 Jahre alten Schüler Wiederimpfschein) und Nachweis über den bisher erworbenen Unterricht vorzulegen. — Zur Aufnahme in die unterste Klasse ist ein Alter von mindestens neun Jahre erforderlich. Zur Aufnahmeprüfung können nur die am 12. September persönlich oder vorher unter Vorlage der erforderlichen Papiere schriftlich angemeldeten Schüler zugelassen werden.

Die Aufnahmeprüfungen der neu eintretenden Schüler, die nicht von einer badischen Anstalt mit dem Lehrplane der Oberrealschulen kommen, finden statt:

Donnerstag, den 13., und Freitag, den 14. September. Alle Schüler versammeln sich in ihren Klassenzimmern: Freitag, den 14. September, 8 Uhr.

Der Ausgleich der neuangemeldeten Schüler unter den verbleibenden Realanstalten mit gleichem Unterbau bleibt vorbehalten.

Trauerbriefe in jeder Ausführung liefert schnell Buchdruckerei „Volksfreund“

Herbst und Winter 1917

In unseren Schaufenstern an der Kaiserstrasse und im Lichthof zeigen wir eine Reihe

822 **Geschmackvoller Modeschöpfungen**

in
Damenbekleidung und -Hüten

Im Teppichsaal grosse Orient-Teppiche, darunter selten schöne Perser

Geschw. Knopf

Städtisches Vierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 6 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags, sowie Freitags abends 6-8 1/2 Uhr.
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 bis 9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2-8 1/2 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3-9 1/2 Uhr und Sonntag vormittags 7-12 Uhr. 223
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Städt. Hilfsdienststelle.

Städtischer Stellennachweis für Kaufleute, Techniker und Büroangestellte
Jähringerstr. 100, Karlsruhe. Fernspr. 5338

Stelle suchen:
mehrere gelernte Kaufleute als Kontoristen, Expedienten, Vohrechner, angehende Buchhalter, Disponenten, Korrespondenten, abschlußsichere Buchhalter usw.

in folgenden Branchen:
Installation für Gas und Wasser, chem. präg. Papiere, Baubranche, Kolonialwaren, Maschinenbranche, Manufakturwaren, Bijouteriewaren, Getreide und Futtermittel, Leder, Schuh- und Schuhmacherartikel, Gold- und Silberwaren, Werkzeugmaschinen, San. und elektr. Installation, Druckerei, Beleuchtungsartikel für Petroleum, Gas und Elektrizität, Drogen, Kolonial-, Material- und Farbwaren, Buchdruckerei, Delikatessen, Zigarren, Papierwaren, Bücher- und Musikalien, Wank usw.

so wie ferner:
1 Dekorateur in Modewaren, 1 Verkäufer und Dekorateur in Manufaktur, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, 1 Verkäufer in Tritotagen.
Maschinenschreiber und Stenographen, jüngere, feith. Anwaltsgehilfe und Rechtskonsulent, chem. Kanzlei-gehilfe und mehrere ältere Herren für Schreibarbeiten, Vertrauensposten und dergl., Anshilfen zum Beistehen der Bücher usw. für abends und stundentweise, sowie 2 junge Leute mit einj. freiw. Zeugnis, (nur vorübergehende Beschäftigung für ca. 2 Monate).

ferner:
1 techn. und kaufm. Leiter in der Baubranche,
1 Zahntechniker,
2 Techniker und Zeichner für Innendekoration, Bau- und Kunstschreinerei,
1 Elektrotechniker mit Hochschulbildung und Diplom (Russische Staatsangehörigkeit),
1 Landmesser mit Hochschulbildung und Staatsprüfung als Geometer,
mehrere Bauführer mit theoret. und prakt. Erfahrungen.

Stelle finden:
1 tüchtiger Kaufmann möglichst im Verwaltungsfach erfahren, 1 bilanzsicherer Buchhalter und Revisionsbeamter, 1 Kaufmann als Lagerhalter für Nahrungsmittelfach, 1 tüchtiger Kaufmann zur Einarbeitung als Stellenvermittler auf ein Arbeitsamt, abschlußsichere Buchhalter, Stenotypisten, Anshilfsbeamte für städt. Betriebe, 1 Maschinentechniker für auswärts.

Wieder größere Sendung eingetroffen.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.
Fran Amisrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtgelees, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmache-Rezepte wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotlaib.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen verlaufen sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mk. Nach auswärts 15 Pfg. Porto.

Zu haben in der Buchhandlung „Volksfreund“, Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Gesucht

Tüchtige Stenotypistinnen und Kontoristinnen

mit guten Zeugnissen für Privatgeschäfte, Civil- und Militärbehörden.
Ferner für auswärtige Militärbehörde einige Fräulein mit schöner Handschrift, die richtig orthographisch schreiben können. Leumundzeugnis, ärztliches Zeugnis sind erforderlich. 817

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Jähringerstr. 100, 3. Stock.

Bürogehilfin.

Dieselbe muß gefällige und geläufige Schrift haben, gewissenhaft und sicher arbeiten und rechnen können und soll im Verkehr mit dem Publikum bewandert sein. Stenografie- und Schreibmaschinenkenntnis sehr erwünscht. Bewerberinnen wollen sich sofort unter Einreichung ausführlicher Offerte unter Angabe von Gehaltsansprüchen melden. Zeugnisabschriften beilegen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt (Schloßstr. 14), den 30. August 1917.
Der Vorsitzende: 793
Otto Kraft

Zurückgekehrt. 818
Dr. Dieckmann,
Durlacher Allee 4.
Sprechstunden jetzt:
10-12 und 3-5,
nur Samstags 9-12.

Damentaschen
M. 2.75 an. 833
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1. Tr.

Zu vermieten
Zwei 2 Zimmerwohnungen mit Gas u. Wasserloset auf 1. Ofl. Rüppurrerstr. 20, Seitenbau. Näheres bei Wablener Vorderhaus 1. Etod. 814

Drucksachen fertig an
Buchdruckerei Volksfreund.

Frauen u. Mädchen

Zu melden beim Portier
Bad. Lebensmittelabrik Louis L. Stern & Co.
Bannwaldballee 1. 701

Bauhilfsarbeiter, Zimmerer und Beton-Facharbeiter

angestellt.
Abfahrtschein, Leumundzeugnis, Personalausweis oder Reisepaß und zwei unaufgezogene Photographien sind mitzubringen.
Zu melden täglich (mit Ausnahme Sonntags) vormittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 2-4 Uhr bei

Baufirma H. Ref, Karlsruhe,
Augartenstraße 6. 624

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehausgebote: Julius Rothweiler von Bergshausen, Bahnarbeiter allda, mit Luise Ege von Sulzfeld; Dr. med. Karl Goh von hier, prakt. Augenarzt hier, mit Adele Gröschky von Zweibrücken.
Gehausgebote: Oskar Engelmann von Grag, Gr. Hofschau- spieler hier, mit Eoelne Stemm von hier; Peter Schmitt von Lehmen, Kaufmann hier, mit Luise Frik von hier; Reinhold Hermann von hier, Gewerbelehrer hier, mit Wilhelmine Schumacher von Heidelberg; Franz Daxer von Rastatt, Spartafassen-Kontrollleur in Eberbach, mit Elisabetha Oemel von hier; Emil Warmuth von Würzburg, Maler hier, mit Elsa Heller von hier; Herbert Wehrle von Schönobach, Kaufmann hier, mit Maria Schneider von Starg- litz; Martin Ernst von Weingarten, Schuhmacher hier, mit Johanna Gehring von Bilsingen; Georg Schäfer von hier, Laborant hier, mit Augusta Reinhard von Bilsingen; Ferd. Meyer von Baden, Werkzeugschlosser hier, mit Anna Zahner von Tübingen

Städt. Konzerthaus

Dienstag, 4. Sept., 1/8 Uhr:
„Um einen Kuss.“
Mittwoch, 5. Sept., 1/8 Uhr,
zum erstmal:
„Die Kaiserin“.

Kaufe
gebr. Möbel, Betten sowie ganze Haushaltungen, Pfand- scheine zu hohen Preisen.
- Komme ins Haus. - 847
Arnold Schap
Jähringer- Straße 28.

Ausgekämmte Haare
läuft zu höchsten Preisen
Oskar Decker (Haarabblung.)
Kaiserstr. 32. 218

Gesucht

werden
Köchinnen für Privat
Mädchen für Alles sowie
Mädchen zum Aufstecken
Zimmermädchen mit guten
Zeugnissen
für sofort und später.

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle
Jähringerstr. 100. 600

Maurer

zur Herstellung von Bimszement- platten im Affordlohn für meine Fabrik am Hafen gesucht, 793
Friedr. Chr. Kiefer
Karlsruhe.
Schwemmsteinfabriken.

Tüchtige Arbeiter

für Schwemmsteinverladung und Lagerbetrieb, am Hafen, gesucht an
Friedr. Chr. Kiefer
Karlsruhe. 764

Gesucht eine größere Anzahl fleißiger, sauberer

Bauhilfsarbeiter, Zimmerer und Beton-Facharbeiter

Für dringende Bauten werden

Bauhilfsarbeiter, Zimmerer und Beton-Facharbeiter

angestellt.
Abfahrtschein, Leumundzeugnis, Personalausweis oder Reisepaß und zwei unaufgezogene Photographien sind mitzubringen.
Zu melden täglich (mit Ausnahme Sonntags) vormittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 2-4 Uhr bei

Baufirma H. Ref, Karlsruhe,
Augartenstraße 6. 624

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehausgebote: Julius Rothweiler von Bergshausen, Bahnarbeiter allda, mit Luise Ege von Sulzfeld; Dr. med. Karl Goh von hier, prakt. Augenarzt hier, mit Adele Gröschky von Zweibrücken.
Gehausgebote: Oskar Engelmann von Grag, Gr. Hofschau- spieler hier, mit Eoelne Stemm von hier; Peter Schmitt von Lehmen, Kaufmann hier, mit Luise Frik von hier; Reinhold Hermann von hier, Gewerbelehrer hier, mit Wilhelmine Schumacher von Heidelberg; Franz Daxer von Rastatt, Spartafassen-Kontrollleur in Eberbach, mit Elisabetha Oemel von hier; Emil Warmuth von Würzburg, Maler hier, mit Elsa Heller von hier; Herbert Wehrle von Schönobach, Kaufmann hier, mit Maria Schneider von Starg- litz; Martin Ernst von Weingarten, Schuhmacher hier, mit Johanna Gehring von Bilsingen; Georg Schäfer von hier, Laborant hier, mit Augusta Reinhard von Bilsingen; Ferd. Meyer von Baden, Werkzeugschlosser hier, mit Anna Zahner von Tübingen

Baufirma H. Ref, Karlsruhe,
Augartenstraße 6. 624

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehausgebote: Julius Rothweiler von Bergshausen, Bahnarbeiter allda, mit Luise Ege von Sulzfeld; Dr. med. Karl Goh von hier, prakt. Augenarzt hier, mit Adele Gröschky von Zweibrücken.
Gehausgebote: Oskar Engelmann von Grag, Gr. Hofschau- spieler hier, mit Eoelne Stemm von hier; Peter Schmitt von Lehmen, Kaufmann hier, mit Luise Frik von hier; Reinhold Hermann von hier, Gewerbelehrer hier, mit Wilhelmine Schumacher von Heidelberg; Franz Daxer von Rastatt, Spartafassen-Kontrollleur in Eberbach, mit Elisabetha Oemel von hier; Emil Warmuth von Würzburg, Maler hier, mit Elsa Heller von hier; Herbert Wehrle von Schönobach, Kaufmann hier, mit Maria Schneider von Starg- litz; Martin Ernst von Weingarten, Schuhmacher hier, mit Johanna Gehring von Bilsingen; Georg Schäfer von hier, Laborant hier, mit Augusta Reinhard von Bilsingen; Ferd. Meyer von Baden, Werkzeugschlosser hier, mit Anna Zahner von Tübingen

Baufirma H. Ref, Karlsruhe,
Augartenstraße 6. 624

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehausgebote: Julius Rothweiler von Bergshausen, Bahnarbeiter allda, mit Luise Ege von Sulzfeld; Dr. med. Karl Goh von hier, prakt. Augenarzt hier, mit Adele Gröschky von Zweibrücken.
Gehausgebote: Oskar Engelmann von Grag, Gr. Hofschau- spieler hier, mit Eoelne Stemm von hier; Peter Schmitt von Lehmen, Kaufmann hier, mit Luise Frik von hier; Reinhold Hermann von hier, Gewerbelehrer hier, mit Wilhelmine Schumacher von Heidelberg; Franz Daxer von Rastatt, Spartafassen-Kontrollleur in Eberbach, mit Elisabetha Oemel von hier; Emil Warmuth von Würzburg, Maler hier, mit Elsa Heller von hier; Herbert Wehrle von Schönobach, Kaufmann hier, mit Maria Schneider von Starg- litz; Martin Ernst von Weingarten, Schuhmacher hier, mit Johanna Gehring von Bilsingen; Georg Schäfer von hier, Laborant hier, mit Augusta Reinhard von Bilsingen; Ferd. Meyer von Baden, Werkzeugschlosser hier, mit Anna Zahner von Tübingen